

Bezugsgebühr:

Stadtteilzeitung 2 Mrt. ab Nr. 125
bis Nr. 126.

Die Dresden Nachrichten erscheinen täglich Morgen; die Zeitung in Dresden und der näheren Umgebung, wo die Zeitung nach eigener Kosten oder Sonderausgaben erholt, erhalten hat. Sämtliche Wochenungen, die nicht auf Sonn- oder Feiertagen fallen, in zwei Thielangeboten Wands- und Tischdecke angezeigt.

Die Nachrichten eingeschlossener Zeitungslieferung sind verbindlich.

Herausgegeben von:

Nr. 1 Nr. 11 und Nr. 200.

Telegraph. Adressen:

Nachrichten Dresden.

Dresden Nachrichten

Julius Beutler, Dresden, Wallstr. 15
empfiehlt in grösster Auswahl:
Eiserne Oeven und Herde, Haus-, Küchen- und
Landwirtschafts-Geräthe.

Gegründet 1856

Telegr.-Adresse:
Nachrichten, Dresden.



Adler-Fahrräder

Zuerst solid, leichtlaufend. Amtes Fabrik bei niedrigster
Preisstellung.
Transport-Räder, Reparatur-Werkstatt f. alle Systeme,
Filiale Dresden, Maximiliansallee 5, Ecke Moritzstr.

Louis Hetze traur Ernst Schulz

Schloss-Strasse No. 20, I. Etage

empfiehlt moderne hältbare

Frühjahrs- u. Reise-Anzüge nach Maass

im Preise von 55, 60, 68 Mark und höher.

Frühjahrs-Lodenjoppen x Havelocks x Radfahreranzüge und -Pellerinen

neue Auswahl in Damenodenstoffen und Damenodenmänteln empfiehlt Jos. Fiecht aus Tirol, Schlossstr. 23, part. und I. Etage.

Nr. 67. Spiegel: Graf Bülow im Reichstage. Anklage auf den Kaiser. Hofnachrichten. Wohnungsklage. Die Muthmohl. Witterung: Freitag, 8. März 1901.

Graf Bülow im Reichstage.

Was bereits seit Wochen die offiziellen Späden auf allen Gassen gepfiffen haben, bat ihr Concertmeister, der Reichstagskantor, am Dienstag im Reichstag mit dem amtlichen Stempel bestätigt: daß es nämlich gar keinen englischen Kurs der deutschen Politik gäbe, daß ein solcher nur in der Phantasie des deutschen Volkes existiert. Alles, was genau so aussieht wie ein entschiedenes Heraustreten aus der strikten Neutralität, wie das offene Parteiengesetz für England, ist nach der Auffassung des Grafen Bülow in Wirklichkeit nichts Anderes als ganz unmähbares Verhältnis, die Weisheit und Richtung der amtlichen Politik, für die der Reichstagskantor die Verantwortung trägt, durchaus überführt läßt. So lange sich Kaiser Wilhelm in England aufgehalten hat, war er nur Privatperson, nicht Deutscher Kaiser; was der Monarch dort that, war rein private Gesellschaft. Die Ordenoverleihung an Lord Roberts war bloss ein Privatakt, hatte keine politische Bedeutung, und „im Übrigen ist Lord Roberts keine politische Persönlichkeit“. Lord Roberts, der militärische Hauptvertreter der afrikanischen Vergewaltigungspolitik Großbritanniens, der jehige Oberbefehlshaber der englischen Armee, war und ist nichts weiter als eine Privatperson. Also sprach Graf Bülow, und die meisten Reichstagsmitglieder scheinen ihm geneigt zu zuhören!

Der Reichstagskantor versicherte, daß der Besuch des Kaisers in England nur ein rein menschlicher Alt war, daß der Kaiser dabei nur einem menschlichen, einem edlen Juge seines Herzens folgte. Wenn dies der Fall ist, dann wird das deutsche Volk um so weniger zu begreifen vermögen, warum gerade Lord Roberts, der in Deutschland allgemein als die Verkörperung einer verabscheutwürdigen Politik und Erlegung angesieht wird, durch den höchsten preußischen Orden geehrt, warum mit einem „rein menschlichen Alt“ ein Alt der Auszeichnung verknüpft wurde, von dem man doch im Vorans wissen konnte, daß er im deutschen Volke die bitterste Verstimmung hervorruhen mußte. Graf Bülow hat sich hierüber vollständig ausgezeichnet; er hat vorgelesen, die Geschichtspunkte anzugeben, aus denen sich die Ordenoverleihung an den britischen Generalfeldmarschall als eine rein private „Gesellschaft“, als ein „edler Herzengang“ wiedergibt; er hat keinen Aufschluß gegeben, um welchen privaten Verdienste willen der Privatmann Roberts den privaten Schwarzen Adlerorden erhalten hat und weisshalb bei diesem rein menschlichen Privatvorgang gefälschlich die militärischen Eigenschaften des neuen Ritters dieses Privatordens betont und geprägt worden sind. Aus der Bülow'schen Privat-Theorie würde folgen, daß sich unser Kaiser aus zwei Hälften zusammensetzt, die miteinander gar nichts zu thun haben, aus einer privaten und einer monarchischen; in dem Kaiser soll der Präsident in feinerem Zustande stehen mit der öffentlichen Persönlichkeit des Herrschers, des Monarchen. Der große Kantor Fürst Bismarck hat eine andere Ansicht vertreten; er sah die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an Ausländer in der Rangstellung oder von der politischen Bedeutung eines Lord Roberts als Staatsangelegenheit an, bei der er ein Wort mitzuhören hatte; er hat wiederholt gegen die Verleihung des genannten Ordens Einpruch erhoben, so im Jahre 1872, als die Botschafter von Russland und Österreich, 1888, als der österreichische Ministerpräsident Graf Taaffé damit ausgesprochen werden sollten.

Zu einem „großen“ Tage hat sich die Dienstag-Verhandlung des Reichstags über die auswärtige Politik nicht gestaltet, weder für den Grafen Bülow noch für den Reichstag. Wieder einmal ist die Erwartung des deutschen Volkes, daß seine Stimmungen und Beschlüsse durch die parlamentarischen Vertreter zu energischem Ausdruck gebracht werden würden, bitter enttäuscht worden. Friedrich v. Gentz, einer unserer klassischen Publizisten, hat einmal gesagt: „Es giebt in dem Zeitalter, wortin wir leben, nur eine einzige echt-schweizerische Art, einen Monarchen zu verehren — daß man ihn für vollständig erkenne, die Wahrheit zu vernehmen; nur eine einzige wahrhaft verdienstliche Art, ihm zu dienen — daß man sie ihm feinen Augenblick verfülle.“ Die überwiegende Mehrheit des Reichstags — daß ist der Meinungsbereich der Sitzung vom 5. März — sieht nur Zeit ihre Aufgabe darin, die Wahrheit zu verbüren, zu schweigen, wo die Wahrheit gebieten sollte, die Wahrheit offen zu deuten und dem nationalen Volkswillen Rechnung zu tragen. Von konservativer Seite scheint man die Worte auszugeben zu haben, die dem Reichstagskantor als dem Vertreter der konservativen Politik unbekannt sein und ihm unbedingt stimmen könnte, zugleich zu vernehmen. Aber denn je bestreit im Reichstage eine wildes Welttheorie der Fraktionen um die Gunst des leitenden Staatsmanns; keine der bürgerlichen Parteien möchte es mit ihm verderben; keine sich die Möglichkeit verschaffen, mit ihm zusammen zu gehen, wenn er in der inneren Politik Bahn einschlagen sollte, die in der Richtung der fraktionellen Interessen liegen. Nur so läßt es sich verstehen, daß die Reden der Vorführern der einzelnen Parteien — von dem Sozialdemokraten natürlich abgesehen — statt der vielfach erwarteten Schärfe keinerlei Eindruck in der Hauptsache nur Auswirkungen der Zustimmung und des Vertrauens zu dem Reichstagskantor und seiner auswärtigen Politik erzielten. Andererseits war auch der Reichstagskantor ethisch demütig, sich das Hochwohlwollen der Parteien zu erhalten, und Liebermann von Sonnenberg hätte nicht Unrecht, wenn er konstatierte, daß sich die Drobung der Offiziellen, Graf Bülow werde die Abdeutungen mit dem Thorax-Hammer zerschmettern, nicht erfüllt habe; seine Waffe, meinte der antisemitische Redner, war viel weicher, es war der Wurf mit der Faust nach den verschiedenen Spezialwellen.

Die Auskünfte des Grafen Bülow über die auswärtige Politik, über die Beziehungen zu England und Russland, über das jolpolitische Thema waren in allgemein gehalten, daß sie jeder aktuelle Zweck entbehren. Auf Einzelfragen, wie z. B. die schwedische schwedische, ob der Reichstagskantor überhaupt nicht einsagende und die momentane internationale Situation hat er nicht mit einem Wortschlag gestreift. Was er sagte, waren durchweg allgemeine Redensarten, z. Th. Blötheiten und Gemeinschaften, populäre Wahrheiten, die Niemand in der Welt bisher bestritten hat noch jemals bestreiten will, die, weil sie jeden originalen Gewinn entbehren, jeder andere Sterbliche, der einmal ein A.-C.-Buch vor Politik mit Erfolg studirt hat, ebenso gut und ebenso trivial vorbringen kann, wie der jehige Kantor des Deutschen Reiches. Die Reichstagsmehrheit bat das vollkommen befriedigt, und der nationale Sünder Bassemann befandte ausdrücklich keine Gewissensbisse, wieder einmal alte, selbstverständliche Wahrheiten gehört zu haben. Ein „Bravo!“ „Sehr gut!“ oder „Scheiße richtig!“ bezeichnete den Ausdruck von Wahrheiten der folgenden Art: Selbstverständlichkeit ist volle und dauernde Gleichberechtigung zwischen dem deutschen und dem englischen Volk die conso- nante von jedes Staatsgebiets und jedes Zusammenspielns zwischen beiden Ländern“ — „Wir sind jetzt bereit, auf der Basis gegenseitiger Rücksichtnahme und absoluter Solidität mit England in Frieden, in Freundschaft und Einigkeit zu leben“ — „Deutschland und England haben manche Neidenschaften, es bestehen aber auch zwischen beiden viele und nothwendige Verhüllungspunkte“ — „Deutschland ist nicht mehr auf das Ausland angewiesen, als das Ausland auf uns“ — „Es empfiehlt sich im Allgemeinen, Meinungsverschiedenheiten zwischen bestehenden Regierungen auf diplomatischem und nicht auf pubblistischem Wege auszutragen“ — „Die deutsche Landwirtschaft ist nicht eine quantität schwierig“ — „Gute und freundliche Beziehungen zu allen Nachbarstaaten, die in Freiheit und Freundschaft mit uns leben wollen, aber volle Autorechterhaltung unserer politischen und wirtschaftlichen Selbstständigkeit und Unabhängigkeit“ — „Die Regierung hat in ersten Linie die Wicht, die gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen des Landes in Betracht zu ziehen“ — „Die Regierung darf die Wicht, sich über den Parteien zu halten, das Ganze in's Auge zu fassen und auf das Ganze zu gehen“ — „Unsere ganze wirtschaftliche Zukunft hängt ab von dem Zusammenspieln zwischen den verbündeten Regierungen und dem Reichstage im Geiste ausgleichender Gerechtigkeit“ — „Es ist von der altenen Wirkung, daß sich alle Einverstanden in guter und geunder Entwicklung befinden“ — „Unter Produktion ist im Interesse der steigenden Bevölkerung die Verbesserung vielfach darauf angewiesen, für den Export zu arbeiten“ — „Untere neue jolpolitische Sei- gelung wird nur von nationalen und deutschen Geschichtspunkten inspirirt sein, sie wird den gerechten Forderungen aller am deutschen Wirtschaftsleben interessirten Parteien Rechnung tragen und nur das Wohl der Gesamtheit wird für uns maßgebend sein“ — „Scheiße!“ Dergleichen alatalate Wahrheiten wird gewiß Vie- mand bestreiten wollen, aber sie werden auch die bitteren Empfindungen, von denen das deutsche Volk seit Monaten erfüllt ist, in Nichts mildern.

Neueste Drahtmeldungen vom 7. März.

* Berlin. Der Bürgermeister Schulz von Bremen wurde heute Nachmittag vom Reichstagskantor empfangen, um über die gestrigen Vorfälle zu berichten. Im Allerdrüttigen Auftrage teilte der Reichstagskantor dem Bürgermeister mit, der Kaiser be- währt freudliche Gesinnungen für die Bremer Bürgerschaft und läßt sich hierin durch die Unrat eines Einzelnen in feiner Weise bestimmen.

* Bremen. Die heutige Vernehmung Welland's ergab ungewöhnlich defensiv Unzurechnungsfähigkeit. Der Thäter gab an, er habe sich gestern nicht wohl gefühlt und einen epileptischen Anfall befürchtet. Als er in der Menschenmenge auf die Ankunft des Kaisers wartete, sei ihm durch das Rauchen des Teichmann-Brunnens auf dem Domhof und durch das Stimmengemurmel des Publikums die Vorstellung entstanden, daß er, wie früher, als Schiff auf einem Schiff wäre; er sei immer erregter geworden und habe in dem beginnenden Strom um in dem Booten, er werde das Boot aus, das Boot von sich trennen. Damit habe er das Bewußtsein verloren. Das Eiemann ist eine Woche. 21 Em. lang, 5 Em. breit, 8 Em. dick und hat 550 Gramm Gewicht.

Berlin. (Priv.-Tel.) Reichstag. Am Bundesstaats-
sekretär: Staatssekretär v. Tirpitz. — Präsident Graf Ballerstedt
öffnet die Sitzung mit folgenden Worten: Meine Herren! Ich
habe dem Hause die beispielnde Mitteilung zu machen, daß
Se. Majestät der Kaiser gestern bei einer Fahrt in Bremen durch
ein Eisenstück, welches ein noch nicht 20 Jahre altes Individuum
gegen den laufenden Wagen schleuderte, nicht unverhüllt im Ge-
sicht verletzt worden ist. Es scheint so jetzt, daß durch Gottes
allmächtige Führung die Verleihung keine gefährliche ist, und daß unter
tauterlicher Herr, welcher jedoch zur Zeit bestätig ist, in nicht
allzu langer Zeit wieder hergestellt sein wird. Und ihm ist im
Rahmen des Reichstags dem Abwischen über die unliebliche Tat hiermit
Aussicht gegeben, verhindre ich damit den Antrag gegen den gütigen Gott, welcher den Kaiser und das deutsche Vaterland vor schweren
Unfällen gewahrt hat, und die Bitte an Gott um die baldige
Wiederherstellung des geliebten Monarchen und um fernerer Schutz
und Schirm seiner erhabenen Person. Sie haben sich von den
Blöden erhoben, um sich meinen Worten und meinen Gefühlen
angefüllt zu haben; ich konstatiere das. — Auf eine weitere Anfrage wurde
der Kaiser bestätigt. Bei dem Titel „Staatssekretär“ antwortet
Staatssekretär v. Tirpitz auf eine Befürde des Abg. Rosdorff.

— Schluß der heutigen Sitzung: 2½ Uhr.

Berlin. (Priv.-Tel.) In der Budgetkommission
des Reichstags wurde heute die Beratung des Kolonialgebietes fort-

gesetzt. Bei dem Titel für das Afrikareiche Schluß erläutert.

Kolonialdirektor Dr. Stübel, er sei vom Kaiser ermächtigt, folgen-
de muthwillen: Prinz Aremberg sei vom Kriegsgericht zum Tode
verurtheilt, jedoch in 15 Jahren Befehlshabers begradigt werden. An

Stelle der Zuchthausstrafe sei dann auf dem Wege der Gnade

Entlassung aus dem Gefängnis getreten, auch sei auf Aussicht solcher Aus-
beratung habe das Reich alle Verantwaltung, sich zu wehren

durch Errichtung eines eigenen Panzerplatzenwertes, wie es auch sonst

eigene Werkstätten für den militärischen Bedarf und für den

Militärbedarf bestehen. — Hierauf wird der Titel mit dem von der

Kommission beantragten Abstich von 2400 000 M. genehmigt und

dann mit allen Stimmen gegen die des Abg. v. Rosdorff, die

von der Kommission beantragte Resolution angenommen.

Eine weitere Debatte wird der Titel der einmaligen Ausgaben mit den

noch von der Kommission vorgelegten Abstichen sie 1 Mill.

bei dem Titel Trockenod. fünfte Rate, sowie bei der Förderung

für ein Bafin und Schiffsgesellschaft in Danzig angenommen.

Damit ist der Marinetafel erledigt. — Morgen 2 Uhr: Unterrichtsgefecht für militärische Beamte, sowie einige kleine Vorlagen.

— Schluß der heutigen Sitzung: 2½ Uhr.

Berlin. (Priv.-Tel.) In der Budgetkommission
des Reichstags wurde heute die Beratung des Kolonialgebietes fort-

gesetzt. Bei dem Titel für das Afrikareiche Schluß erläutert.

Kolonialdirektor Dr. Stübel, er sei vom Kaiser ermächtigt, folgen-

de muthwillen: Prinz Aremberg sei vom Kriegsgericht zum Tode
verurtheilt, jedoch in 15 Jahren Befehlshabers begradigt werden. An

Stelle der Zuchthausstrafe sei dann auf dem Wege der Gnade

Entlassung aus dem Gefängnis getreten, auch sei auf Aussicht solcher Aus-

beratung habe das Reich alle Verantwaltung, sich zu wehren

durch Errichtung eines eigenen Panzerplatzenwertes, wie es auch sonst

eigene Werkstätten für den militärischen Bedarf und für den

Militärbedarf bestehen. — Hierauf wird der Titel mit dem von der

Kommission beantragten Abstich von 2400 000 M. genehmigt und

dann mit allen Stimmen gegen die des Abg. v. Rosdorff, die

von der Kommission beantragte Resolution angenommen.

Eine weitere Debatte wird der Titel der einmaligen Ausgaben mit den

noch von der Kommission vorgelegten Abstichen sie 1 Mill.

bei dem Titel Trockenod. fünfte Rate, sowie bei der Förderung

für ein Bafin und Schiffsgesellschaft in Danzig angenommen.

Damit ist der Marinetafel erledigt. — Morgen 2 Uhr: Unterrichtsgefecht für militärische Beamte, sowie einige kleine Vorlagen.

— Schluß der heutigen Sitzung: 2½ Uhr.

Berlin. (Priv.-Tel.) Abgeordnetenklausur. Nach

Wiedereraufnahme der Sitzung wurde die Beratung des Kolonialgebietes fort-

gesetzt. Bei dem Titel für das Afrikareiche Schluß erläutert.

Kolonialdirektor Dr. Stübel, er sei vom Kaiser ermächtigt, folgen-

de muthwillen: Prinz Aremberg sei vom Kriegsgericht zum Tode
verurtheilt, jedoch in 15 Jahren Befehlshabers begradigt werden. An

Stelle der Zuchthausstrafe sei dann auf dem Wege der Gnade

Entlassung aus dem Gefängnis getreten, auch sei auf Aussicht solcher Aus-

beratung habe das Reich alle Verantwaltung, sich zu wehren

durch Errichtung eines eigenen Panzerplatzenwertes, wie es auch sonst

eigene Werkstätten für den militärischen Bedarf und für den

Militärbedarf bestehen. — Hierauf wird der Titel mit dem von der

Kommission beantragten Abstich von 2400 000 M. genehmigt und

dann mit allen Stimmen gegen die des Abg. v. Rosdorff, die

von der Kommission beantragte Resolution angenommen.

Eine weitere Debatte wird der Titel der einmaligen Ausgaben mit den

noch von der Kommission vorgelegten Abstichen sie 1 Mill.

bei dem Titel Trockenod. fünfte Rate, sowie bei der Förderung